

„Weh euch, ihr stolzen Hallen! nie töne süßer Klang  
Durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang,  
Nein! Seufzer nur und Stöhnen und scheuer Sklavenschritt,  
Bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!

Weh euch, ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht!  
Euch zeig' ich dieses Todten entstelltes Angesicht,  
Daß ihr darob verborret, daß jeder Quell versiegt,  
Daß ihr in künft'gen Tagen versteinet, verödet liegt.

Weh dir, verruchter Mörder! du Fluch des Sängertums!  
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms,  
Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,  
Sei, wie ein letztes Köcheln, in leere Luft verhaucht!“

Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört,  
Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört;  
Noch Eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht,  
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Und rings, statt duft'ger Gärten, ein ödes Heidefeld,  
Kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchdringt den Sand,  
Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch;  
Verfunken und vergessen! das ist des Sängers Fluch.

Ublaud.

---

### Der Knab' im Walde.



Der Knab' ritt hinaus in's Feld:  
„Abe, Herzliebste mein!  
Wenn wiederum das Frühroth glänzt,  
Dann will ich bei dir sein.“  
Er ritt und sang aus voller Brust  
Wohl in den frischen Morgen  
Ein Lied von Lieb und Lust.

Und als er kam zum grünen Wald,  
Wo roth die Röslein stehn,  
Da stellt sich grüßend vor sein Roß  
Die Waldfrau wunderschön;  
Wie Mondlicht war ihr Aug' so hold,  
Ihre Wangen wie zwei Rosen,  
Ihr Haar wie Morgengold.

„Halt' an! halt' an, du schöner Knab',  
Wo reit'st du denn hinaus?  
Zäum' ab dein schlankes Roß und bleib'  
Im grünen Blätterhaus.  
Im Lindenwipfel rauscht die Luft,  
Da läßt sich's kosen und küssen,  
Waldblümlein geben Duft.“

Der Knabe sprach: „Laß ab von mir,  
Mir ziemt nicht Rast noch Ruh;  
Ich hab' daheim ein süßes Lieb,  
So hold und schön wie du.  
Und morgen geh' ich bei ihr ein,  
Da woll'n wir tanzen und springen,  
Und Hochzeit soll es sein.“

„Und hast du daheim ein süßes Lieb,  
So hold und schön wie ich,  
So soll es nimmer dich umfahn,  
Soll weinen bitterlich.“  
Die Waldfrau sprach's und schwang das Band,  
Das sie im Haar getragen,  
Mit ihrer schneeweißen Hand.

Da bäumte des Knaben weißes Roß  
Und warf ihn auf den Grund,  
In hellen Bächen floß sein Blut,  
Er wurde bleich zur Stund'.  
Waldböglein mit dem Ringlein roth  
Sang: Leide, Leide, Leide  
Wohl um des Knaben Tod.

Und als des Morgens der Buhle nicht kam  
Zu seines Liebchens Haus,  
Da ward dem Mädchen gar so bang,  
Es ging zum Wald hinaus.  
Die Blümlein blickten traurig all',  
Die Böglein auf den Zweigen  
Sangen mit leisem Schall.

Und als sie kam zum Lindenbaum,  
Wo roth die Röslein stehn,  
Da fand sie unter den Röslein roth  
Den Knaben bleich und schön;  
Sie beugte wohl zum Buhlen sich  
Und küßt' ihn auf die Lippen  
Und weinte bitterlich.

Geibel.

### Der Schatzgräber.



Wenn alle Wälder schliefen,  
Er an zu graben hub,  
Rastlos in Berges Tiefen  
Nach einem Schatz er grub.

Die Engel Gottes sangen  
Derweil in stiller Nacht,  
Wie rothe Augen drangen  
Metalle aus dem Schacht.

„Und wirst doch mein!“ und grimmer  
Wühlt er und wühlt hinab,  
Da stürzen Steine, Trümmer  
Ueber dem Narren herab.

Hohnlachen wild erschallte  
Aus der verfallenen Klust,  
Der Engelgesang verhallte  
Wehmüthig in der Luft.

Gedendorff.